

JÜDISCHES MUSEUM BERLIN

Jörg Waßmer
Archiv
T +49 (0)30 259 93 332
j.wassmer@jmberlin.de

Das Archiv des Jüdischen Museum Berlin bewahrt rund 1.800 Familiensammlungen, die das Leben von deutschen Juden*Jüdinnen und ihre unterschiedlichen Schicksale dokumentieren. Im Mittelpunkt stehen Biografien und Familiengeschichten aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Bislang lässt sich nur ein Teil der Dokumente, Fotografien und Objekte online recherchieren ([Jüdisches Museum Berlin – Sammlungen Online \(jmberlin.de\)](http://JuedischesMuseumBerlin-SammlungenOnline.jmberlin.de)). Vor Ort im Lesesaal, der montags bis freitags geöffnet ist, kann aber in der Datenbank zum gesamten Bestand recherchiert werden. Darüber hinaus stehen die Archivar*innen gerne für Hinweise zur Verfügung (archive@jmberlin.de).

In einem Großteil der Sammlungen kommen Grenzerfahrungen unterschiedlicher Art vor: Zu nennen sind vor allem die **Emigrations- und Fluchtgeschichten** von Juden*Jüdinnen aus Deutschland, insbesondere in der NS-Zeit. Zahlreiche Sammlungen betreffen die Emigration in die USA, nach England oder in das Britische Mandatsgebiet Palästina, aber auch in die Benelux-Staaten oder nach Frankreich, nach Südamerika oder nach Schanghai.

Aber auch **Immigrationswege** von Juden*Jüdinnen, die z.B. Anfang des 20. Jahrhunderts aus Osteuropa nach Deutschland einwanderten, lassen sich nachzeichnen.

In vielen Sammlungen geht es auch um **Grenzverschiebungen**, die sich auf das Leben der Menschen auswirkten, z.B. indem sie „staatenlos“ wurden.

Es geht aber nicht nur um geographische Grenzen, die passiert wurden oder die sich als unüberwindbar erwiesen, sondern in den Sammlungen werden auch Grenzerfahrungen im weiteren Sinne thematisiert, so z.B. die **Erfahrung von Inklusion und Exklusion** aus einer Gruppe, insbesondere aus antisemitischen Gründen. Als Beispiel kann die Gründung jüdischer Studentenverbindungen gelten, aber auch der Ausschluss von Juden*Jüdinnen aus zahlreichen Vereinen in der NS-Zeit, der verstärkt zur Gründung eigenständiger jüdischer Vereine führte.

Auch das **Überwinden von religiösen oder sozialen Schranken** kann als Grenzüberschreitung gelesen werden: Gegenstand der Sammlungen sind z.B. auch interkonfessionelle Ehen mit Nichtjuden*jüdinnen. Einige der Familiensammlungen erstrecken sich außerdem über mehrere Generationen einer Familie und lassen z. B. den sozialen Aufstieg von Familienmitgliedern nachvollziehen.